



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>

NEW YORK PUBLIC LIBRARY



3 3433 04379 7392

C 10-100

Bormann, Edwin

Leibz'ger Allerlei; fünf Biecher Boesieg

Leibz'ger Allerlei



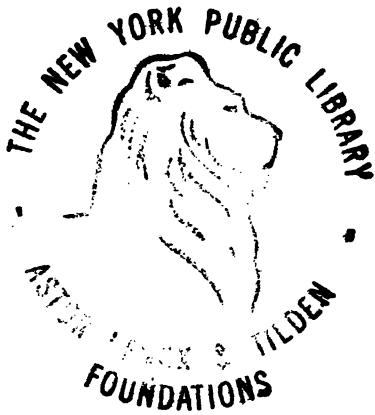
von Edwin Bormann





88 1/3

3-



Dr. KILIANI,
183 EAST 57th STREET.

Leibz'gen Allerlei.

C-10
100



DR. KILIANI,
133 EAST 57TH STREET.

Leibz'ger Allerlei.

Fünf Pieker Boesiegedichder

annes alden Leibz'gensh.

Ze Babier gebracht

von

Edwin Bormann.

Zweite Auflage.

München.

Braun & Schneider.



~~~~~  
Alle Rechte vorbehalten.  
~~~~~

's Buch
der innerlichen Herzensangelegenheiten.



De Leibz'ger Farwen.

Ich bin ä Leibz'ger, gennt ihr meine farwen?
Wenn nich, so merkt's von nun ahn eich genau:
Die dieses stolse Ehrenamt erwarwen,
Die beeden farwen schreim sich gelb un blau!
Seh' ich se wo beisammen,
Gleich steht mei Herz in flammen,
Befeistert jaug' ich iwer'n Erdball hin:
Ich bin ä Leibz'ger, will ä Leibz'ger sin!

Ihr siehlt wohl ahnungsvoll es schon, das Gelwe
Das is der Neid, der mehr wie dausendmal
Dagdäglich von der Spree wie von der Elwe
Heriewerschielt in's edle Pleißendhal.

Denn selw'gen beeden Orden
Is längkt es klar geworden,
Es liegt was Iwerwält'gendes dadrin:
Ich bin ä Leibz'ger, will ä Leibz'ger sin!

Hinwiedrum andererseits die holde Bleie
Das ives wohlgelungne Spiegelbild
Von jener ahngestammden Leibz'ger Treie,
Die unsres Busens Reimlichgeet erfüllt.

Ob fels un Eiche splidder, —
Mir soll gee Härchen ziddern;
Un gäng's bis an den Hals dorch dick un dinn —
Ich bin ä Leibz'ger, will ä Leibz'ger sin!

Ja, geeme Rothschild iwver Keln un Brissel
Un spreek' fer mich mit än Sirenendon:
Hier sin de feierfesten Schränkchenschlüssel,
Zieh nach Baris, lass' mich in Leibzig wohn! —

Ee Blick uf eich, ihr farwen,
Un alle Winsche starwen
In diesen heechsten der Befehle hin:
Ich bin ä Leibz'ger, will ä Leibz'ger sin!



Der silberne Hochzeitsmorgen.

Ja jaa, Rosalchen, volle fimfenzwanfig
Sin iwwer unsre Heipder weggeschlipft,
Seit dorch Gefehle ännes Ehemanns ich
Mit dir, geliebdes Wesen, bin verknipft!
In meinen Oogen hängt ä nasses Treppchen,
Doch feurig jaugt mei Herz mer innerlich:
(Rosalchen, knepp' ämal das Hemdekneppchen!)
De wahre Liewe beigt gee Stormwind nich!

Besinnste dich noch druf, mei sießes Lämmchen,
Wie de mich von der Seide ahnjeguckt,
Bis meines Busens erscht bescheidnes Flämmchen
Zer wahren feierschbrunst emborgezuckt?
Bis, knieend uf des Stuwendewichts Wolle,
Ich lautlos fast de Worde hauchde hin:
(Rosalchen, gämme mer ämal de Dolle!)
Ich liewe dich! Willst du de Mein'ge sin?

Als wenn dich wer mit was begoffen hädde,
Sagt du in jungfreilicher Schäm da,
Griffst uf de linke Seide von Gorfedde
Un hauchdest gleichfalls vellig sprachlos: ja!
Woruf ich der mit meiner Libbe nähde
Zu ännen erschden — welcher Hochgenuß! —
(Rosalchen, zupp' ämal den Schlips gerade!)
Zu ännen erschden sießen Liewesguß.

Ja jaa, so war'sch. Mir gingf's dorch Herz un Nieren;
Un eens steht fest un uhnerschidderlich:
Mißt' ich mich heide noch verschameriren —
Ich dheet's in geene andre wie in dich!
Un dauschen machde ich mit geenen Färschde,
Denn du, so ruf' ich stols un hocherfreit,
(Rosalchen, gib ämal de Kleederbärschde!)
Du bist de Berle aller Weiblichkeit!



's Lied von Leibz'ger Allerlee.

Welt, de weeft: ä heil'ges Feier
Glieht in meiner Dickderbrust;
Niemals freehnde meine Leier,
Niemals schneider Sinnenlust!
Immer eegal ieb'
Ich diß Grundprinzip:
Meines Lieds erhawne Deene
Schepp' ich aus der Hibbokrene.

Doch welch niejegannde Gludhen
siehl' ich plehlich in mir flamm?
Sinnlich rohe Wasserfludhen
Loofen mir in Mund zesamm!
Wehe, Weh', o Weh',
Leibz'ger Allerlee!
Stols der vaderländ'schen Giche, —
Mei Prinzip geht in de Briche!

Drum so buzt mir das Gemiese,
Doch recht safdigt muß es sin,
Schabt de Meehre mir, de sieße,
Schneidt den Gollerawi dinn!

Bohnen, Blumengohl,
Schoden nich sowohl,
Sondern ooch in vollen Glanse
Zeige sich de Spargelkranse!

Von des Krebses rodher Leiche
fig das Schwänschen losgedreht!
fillt mit gelwen Budderdeiche
Bis an Rand sei Bansenklee!

Un de Sache will's,
Daf der Morchelbils
Mit der Kleefchen langer Reihe
Gaum un Wogen uns erfreie.

Bradet endlich Galbsgotledden
Als den Schluffsteen eirer Mieh'! —
De Olymbjer, mecht' ich wedden,
Neiden uns dies Pracht-Menie.

Fromm, frei, freehlich, frisch
Seh' ich mich an Disch,
Winsche gedderfunkenfreidig:
„Proste Mahlzeit allerseidig!“



Zwee Sunst-Sonedde.

I. H. Siemiradzki's

Colossalgemälde „De lewend'gen Fackeln des Hero“,

ausgestellt in Fröhjahr 1881 in großen Saale der Leibz'ger Buch-
händlerbeerse.

Nu so ä Menschenhinunhergewärge,
Zehn Ehlen hoch un fuffzen in der Quere!
Gleich wie als wenn der Dauch'sche Jahrmarkt wäre,
So deepst das Gorps in seinen Marmorpfersche.

— Jetzt awwer bradet mer verschiedne Sterche!
Denn schaudernd wärd mer pletzlich klar das Näh're.
Nach Insekt riecht's, nach Schwefel, Bock un Dheere,
Un senkrecht steht mer de Frisur ze Berge.

Da soll doch jede ahle Wand gleich wackeln!
Uf solche Schandmanier rumherzefackeln!
„fui!“ ruf' ich gans entristet, „Gaiser Nero,

Das war von Sie nich roh, nee, das war sehr roh!“
Woruf ich voll von Abschei um mich spähe:
„Is nich velleicht ä Spucknapp in der Nähe?“



II. Hans Makart's „Bacchanten-Familie“,
gleichzeitig ewendafelbst ausgestellt.

Wenn ich ä neid'sches Herz in Busen hädde,
Gennt' ich, Bacchantenvader, dich beneiden
Um deine billigen Familchenfreiden —
Drei Mark gaum braucht ihr Wochengeld, ich wedde.

Denn in Betreff der eifern Doilledde
Is deine Gaddin mehr fast wie bescheiden;
Sich selbst sammt freilein Dehdern ze bekleiden
Geniegt ä Dambourin nebst Serviedde.

Hm, dent' ich bei mer, wemmer hier ze Lande
Sich edawliren därfde als Bacchande,
Gleich dheede 's Jungfgesellendhum in Massen

Sich als Familchenvader nidderlassen!
Woruf ich samft erreedhend um mich spähe:
„'s is doch nich grad ä Schutzmann in der Nähe?“



Minchen.

Ä bödischer Wonneselzzer.

O Minchen, Stadt der Gedderfreiden!
Du fillhorn voll von Gunst un Stil
Nebst andern Gaum. un Vogenweiden
Wie schildr' ich dir mei Hochgefiehl?

Un wie mit deiner Wonnen Menge
Genieß' ich aus 'en ff dich?
Dierdheelen mecht' ich, wenn's nur gänge,
Ze diesen Zweck mei ganses Ich. —

Das ersche Värdel ließ' ich sitzen
In Gobbe von Bavaria'n,
Dort gukte sich 's de Albenspitzen
Dorch's diesgeriehrde fernrohr ahn.

Mei zweedes Värdel amwer steefe
Den gansen Dag in eener Dour
In der Bina. un Glypdodhefe
Un schwelgde Eel un Marmor nur.

Das dritdte dheet' nich rast' noch ruhen,
Lief schewalresk un gompläsfangk
In Bincenez un Glacéhanschuhén
De Maximiljansstraße langk.

Doch 's vierde seeß' voll forschërfeier
Un priefde eegal hin un her,
Ob Pshorr, ob Sawriel Sedlmayer
Gambrinussen sei Goldsohn wär'.

Woruf ich dann voll Wehmuth stände
Un jammerde mich grindlich satt,
Dafß, ach! mei Ich in den Momende
Nich noch ä fimfdes Värdel hat . . .



Wie der alde Leibz'ger bei Rosenheim zun erschden
Male de Alben erblicken dhat.

Ha, is es Wärllichgeet? sin's ipp'ge Creime,
Was dorch de fensterscheimen von Goubée
Sich mer entbuppt in immer heeh'rer Heehe
Ä kleenes bischen rechts von Rosenheime?

Nee, nee, es is an dem! 'S sin geene Scheime,
Ooch Bädeker gesteht's, daß in der Drehe
Zun erschden Mal mer fis-à-fis se seehe. —
Vor Wonne geht mei Ich fast aus 'en Reime.

Den Sohn der Ewne iwwerleest de freide
Gleich wie ä halwes Dutzend Gänseheide,
Mei Haupt entbleest sich un de Libbe schmunzelt.

So sitz' ich, ahndachtsvoll mer iwwerlegend,
Wie ahngenehm 's doch is, wenn ännne Gegend
Ze Berg' un Dhälern sich zesammenrunzelt.



(De scheene Burgei von Seenigssee.)

(Anne Barendhese.)

Ja, dasmal wag' ich's nur in zicht'ger Klammer;
Denn seh' ich eich, ihr himmlisch blonden Zeppchen,
Gleich tritt in's Ooge mer ä feichdes Treppchen,
In Busen kloppt mer'sch wie ä Schmiedehammer.

Aee, geene Geddin, scheene Burgei, gammer
Mit dir vergleichen! Hewe selbst, weef Kneppchen!
Kredenst den Vader Zeis sei Aefdardeppchen
Nich ahnmuthsreicher un nich dugendsammer.

Wohl schonden mich des dick'schen Sees fludhen,
Der Saibling hat umsonst nach mir gelebbert,
Nu kriegt mich 's Schicksal anderweit bei'n Ohren.

Denn ach, in siedendheeffen Kiewesgludhen
Seh' ich mei Herz, von Burgei's Reiz bedebbert,
Wie Rindsfillet in brauner Budder schmoren!



Ozean-Phantasie,

emfunden uf der Ertrafahet von Hamborg nach Helgeland.

Seid mir jegrieft, ihr stolzen Wassermassen!
Sei mir jegrieft, erhawner Ozean!
Uhnmeeglich gann's mei Busen underlassen,
Dir mit der Harfe uf 'en Arm ze nahn.
Hier steh' ich uf des Burgsprits heechster Foste,
Um daß ich gleich aus erschder Hand dich goste.

Gaum zun ertragen mehr dhat's längkst mich läbbern,
Nach usfern beederseit'gen dède-à dède;
Un wenn de Wellen iwver'sch Deck weggschwäbbern,
Frag' ich, erfüllt von deiner Machestät
Un vor Enzicken gaum mehr Herr der Sinne:
„Wie vielmal steckt der Schwandeich wohl dadrinne?“

Denn wenn ä solcher Uhnblick sich ihn beede,
Wer bliewe da in Inuern uhngerieht?
Um wieviel wen'ger also der Boède,
Der eegal de Befeistrung mit sich stehet?
Er hat — schon jeder Dichdergeist emfand es —
Mit jeden Uzzjan so was Wahlverwandes.

Wenn ich in Leipzig bei der „Mudder Krausen“
(O heeßt nich nase-rimfend mich Gormang!)
Ä halwes Dutzend Austern dhat verschmausen,
Saum daß ich da de erschde nunderschlang —
Gleich war'sch mer stets äso, als ob ich hädde
De ganze Nordsee under'n Schemisedde.

Denn ooch mei Herz, wie das von Heinrich Heine'n,
Hat richt'ge Eww- un fluthzeit dann un wann,
Es downen Wasserhosen wie in feinen,
Un was ä fischermäddchen is, das gann
(fast is es mer schernirlich, 's herzeschreiwem)
De Berlenffscherei darin betreiwem. —

Drum seid jegrießt, ihr stolsen Wassermassen!
Sei mir jegrießt, erhawner Ozean!
Uhnmeeglich gann's mei Busen underlassen,
Dir mit der Harfe in der Hand ze nahen.
Un während deine Rhythmen mich begleiten,
fall' ich noch eemal machtvoll in de Saiten.



Suldigungs-Ode,

der Haupt- un Residenzstadt Dräsen dargebracht.

Jetzt wickelt mer ä Duzend Lorwerkränze
Un echde Atlaschleefen hammelt dran,
Um daß ich se den deitschen Elb-Florense,
Um daß ich Dir sche, Dräsen, widmen gann!
Was awwer je mir säck'schen Schwestersteede
In schneeder Eifersucht uns ausgewischt,
Versenkt sei's dief in Ozean der Ledhe
Un in's durchbohrende Befiehl des Nischt!

So oft ooch von Graf Briehl's Derrassenstufen
Un dir, o Dräsen, rumgeschwelgt mei Blick,
So oft mußt' ich — un oft noch eidersch — rufen:
Du bist ä geograph'sches Meesterstück!
Bald badet sich mei Voge in der Elwe,
Bald wärdigt's Kosch- un Blasewitzens Reiz,
Bald klimmt von Schwindel ahngebackt dasselwe
In Hindergrunde uf de Säck'sche Schweiz.

Wetteifernd mit der Boombloth duft'ger Reine
Bliehn, holde Stadt, de Ginst' ooch in dir.
Abollo un de Musen alle neine
Bezogen längkst dich als Garçongloschir.
Gans mollig siehlt sich Rafael's „Sirdine“
In Sember'sch Prachtmuseumsdembelbau;
Un wärd's in „Grien Gewelwe“ uns blos griene?
Aee, 's wärd vor'n Blicken uns ooch gelb un blau!

Doch was den Geist gefiehlvoll uns dorchsichauert,
Is nich alleen de Alderdhiemlichgeet;
Ooch alleweile wärd hier bildgehauert,
Daf een oft Mund nebst Nase offen steht.
Un manche farwengluthgetränkde Seele
figirt mit dechnisch wohlgeiebder Hand
Vermiddelst Binsel un Provenccreele
Ihr bessres Ich uf schles'sche Leinewand.

Noch vieles genut' ich singen, amwer leider
Is unsrer Zeit de Grindlichgect verhaft;
Drum sei in ä enzickdes: Unsoweider!
De sonst'ge Hochachtungf zesammgefakt. —
Un gommt dif Lied dif ginstlerisch dorchedachte
Ze Ohren dir, o Dräsen — bis nich sted'sch!
Denn was sich neckt, das liebt sich! — dif betrachte,
Un frag' dich dann, weßhalb mir Leibz'ger neck'sch.



Wink fer ahngohende Gosentrinker.

Wennste probst der Gose Saft,
Wappne dich mit Heldenkraft!
Denn de weeft nich, wärd dei Magen
Ja un Amen derzu sagen?

Drum bevor de rechde Hand
Noch um's Stengelglas sich wand,
Leg' aus Vorsicht deine linke
Uf de Stuwendhierenklinke!



An de Dande.

Ä Sonett der Liewe un verwandtschaftslichen Hochachtungf.

Ja, ihr ze Ehren laßt mich Versche sprudeln,
Denn so hat nie ä Dandenherz jekloppt!
Von Nächstenliewe is es vollgefroppt
Un zeehlt de Dugenden nach gansen Rudeln.

Ob Kreizschmerz sie un Rheimadismus hndeln,
Ob's Schicksal dickisch anderweit se foppt —
Sie bleibt schenjal, wenn se mer Strimpe stoppt,
Un klassisch, wenn se Rindfleesch gocht mit Nudeln.

Mich in. un aufwendig ze veredeln,
Is eegal sie in eener Dour bedacht;
Un is ä Handschuhknopp mer abjekracht,

Un ich seh' flugs se frischen Zwärn einfeedeln,
Dann frag' ich: muß um solche Neffenfreiden
Nich 's ganse Uuefersum mich beneiden?



Der alde Leibz'ger

an ännen anenymen Herrn Fridigus, welcher seine
ordhegraphischen Prinzipchen ahnzejweifeln versucht hadde.

Änne Ebistel der Selbstvertheidigungf.

Sie runseln Ihre Stärn' in Falden,
Mei gutster Herr Anonymus,
Un wolln ä Usgebot mer halden
Don wegen ordhegraph'schen Stuß.

O wißden Sie, wie frieh un speede
Ich eegal mich rumhergeiebt,
Bis daß ich's Leibz'ger Sprechgerede
In ä System neinprinzibipt!

Ich warf mich voll von Forscherfeier
Uf's Lepsius-Standard-Alphawet,
Eas, was in Bricke un in Meyer,
In Merkel un in Whitney steht.

In Arm Carl Albrecht's Grammadicke,
Gam ich wie Salemo mer vor,
Un stand in nächsten Ogenblicke
Doch wie de Guh vor'n neien Dhor. —

Denn ach! wer sagt mer zun Exempel:
Wie schreibt sich's Leibz'ger „Ganabe“?
Wie „Gagadu“ un „Gedderdembel“?
Mit p t k? mit b d g?

Als Sackfen läßt bei'n harden be-en
Eegal der Adhen uns in Stich;
Un gennt mer uf 'en Gobbe stehen —
Bei'n weechen klingft uns 's Stimmband nich.

Na, gorz un gut, in Audorneedhen
Gau' ich de Feder diefgeriehr't,
Weil das b, was mir eenfzig reden,
Noch gar nich schriftlich erefirt. —

Hinwiedrum frag' ich: schreim de „Beene“
Sich in der Mitte mit den h?
Wie scheene raus war der Hellene
Mit feinen langften γ da!

Ach, so ze schreiw'en, wie mer'sch heeren,
Bleibt ewig wohl ä scheener Troom!
Wie gerne schriew' ich gleich Homer'en
Mit ω den Äbbelboom! —

Das ooch beneid' ich noch den Gric'en,
Daf nämlich mit so wenig Mieh'
Sie aus zwee fimbeln Federstrichen
Sich fawrizirn ihr hibfches χ .

Ich muß nur eegal rumschachiren
Mit den verfligden Dingf ch,
Un wiedrum doch mich oft scheniren
Un schreiw'e „ja“ statt's richt'ger „cha.“ —

So queel' ich mit den Alphawede
Gatzbalgend Dag fer Dag mich rum;
Un mach' ich mir 'ne Extrafreede,
So nimm', o Welt, das nich gleich frumm!

Un nenn's nich grausam ännen Budel,
Schreib' mit dh ich „dhat“ un „dhut“;
Ich weefß, das h, die butz'ge Nudel,
Versteht das Späßchen nur ze gut.

Gern schriew' ich „Nase“ mir ze Danke,
Die mer zer „Nase“ hier verfutschet,
Das ng in „Gangl“, das n in „Ranke“,
Wenn's in de Gorgel hinderrutschet,

Gern ooch das r, was lieblich guddelt.
Wie wemmer'n Mund sich spielen dhut —
Doch haww' ich Ihre Zeit vertruddelt
Schon mehr als billig is un gut.

— Eens treestet mich uf meiner Bahne:
Sing' ich ä Lied, spitzt meischenstumm
Die respekdisen Heerorgane
Mei liewes Leibz'ger Bumlignum.



A Wort der Mißbilligungk.

Jedermann gennt Friedrich Schiller'sch Werke,
Immer mehr un mehr wärd er geschätzt;
Hat doch neulich erscht ä richt'ger Därke
Jhn in's richt'ge Därf'sche imwersezt!
Selwer ich, der uf 'en Musenferde
Gleichfalls hohe Schule reiden gann,
Zog schon oft bis nunder uf de Erde
Meinen Hut vor diesen großen Mann.

Ach, un doch macht mir mit cenen Liede
Dieser Audor dergestalt Verdruf,
Daf mei diefstes Leibziger Gemiedhe
Ärre wärd an seinen Genius!
Nämlich daf ä Versch er rausjegewen,
Wo's voll Ernstlichkeit behauptet is,
's dheet nischt Neues mehr bassirn in Lewen —
Stimmt in allerheechsten Grad mich miß.

Herr Gollege — also wärd' ich sagen,
Stind' er nem mer jezt bein Schreiwibult —
Gloom Se mer, an solchen Wehmuthsflagen
Hat alleen ihr Wohnortsfiz de Schuld.
Awwer rebedirt sich's Lem in Weimer,
Weshalb nenn Se 's gleich ä Weltmaleer?
Hier in Leibzigs Mauern underschreim mer
Dieses Dikdum nun un nimmermehr.

Mir hamn stets de neiften Neiiggeiden,
Wer'n se hamn un hamn se stets gehabbt —
Un jezt wolln Sie uns den Spaf verleidn,
Weil's gerade mit den Verschmaß klappt?
Alles wiederholt sich nur in Lewen?
Ewig jungf weer' nur de Phandastie? —
Viel gann unser Edelmuth vergewen —
Diesen Versch verzeiht der Leibz'ger nie!



Mer hamm's derzu!

Sagt mir, woher schreibt sich's,
Daß, wenn wer dorch Leibzigs
Reimlichgeiden als ä Fremdlingt ärrt,
Daß fast stets so ziemlich,
Den so eegendhiemlich,
So ich weesß nich wie ze Mudhe wärd?
Manchmal sieht mer eenen,
Der mit freidensteehnen
Emal iwwer'sch andre ruft: na nu!
Denn gans ahnungsleise
Wärd sei Geist es weise:
Ja, de Leibz'ger genn's, die hamm's derzu!

Von der neivergold'den,
Jeden Windchen holden
Wedderfahne uf 'en Nickelsdhorm
Bis zun flastersteenen
Under unsern Beenen —
Alles stilvollst, prima, bief, enorm.
Selbst der Schutzmann, der de
Schärmit der Dugend fährde,
Dhut's mit Boomwollwaschglacéhanschu;h;

Jeder Wink des fingersch
Sagt dir nischd Geringersch
Als: mer genn's je, denn mer hamm's derzu!

Wenn de Barf-fondäne
Gans un gar sans gêne
's dheire Wasser in de Eifde schriezt,
Un der Stadtrath späder
Uns besorgt un väder-
lich mit neien Steier-Simbeln driez —
Dann greift standepoh man
In sei Wortmanneh man
Mit andik emfundner Seelenruh',
So von owen runder
fack mer hin den Plunder:
Na, mer genn's je, denn mer hamm's derzu!

Uf de stolse Heeße
Heechster haude volée
fichrt den Leibz'ger seines Busens Trieb,
Denn als Wahlspruch hawen
Mir in's Herz jegraven:
Immer nowel is 'es Grundprinzip!
Un 's steht bombenfeste,
Ei du meine Weste:
Preiß'sch-Berlin wärd schon bereits schaluh!
Un vor lauder freide
Jaugt mei Eingeweide:
Na, mer genn's je, denn mer hamm's derzu!

's Buch nach verchiednen Mustern.



Der Hantschuh.

Vor seinen Leewenkarden,
Voll Spannung gar un gans,
Das Gamffspiel ze erwarden,
Sigt stols der Geenig frans.
Un Spannung in Gemiedhe
Sigt um en ringsderum
In Sonndagsprachthawiede
Sei Hoffstaatsbuwligum.

Doch jetzt in aller Ruhe
Winkt seine Machesteet,
Woruf sofort in Aue
De Gadderdhier sich dreht.
Un in des Zwingersch Midde
Gans douce beh-à-beh
Nimmt mit bedächt'gen Schridde
Û Leewe sei Entrée.

Der schiddelt erscht de Mähne
Und spricht bet sich: was schadt's,
De nimmst hier ohne Gene
Uf diesen Sandplatz Platz.

Druß zieht er stumm doch nowel
De Stärn' ä bischen fraus
Un denkt: blast mer den Howel,
Wenn ich därf bidden, aus!

Da winkt der Geenig widder
Mit seinen fingerglied;
Da dhut sich uf ä Gidder,
Un — ehr mer sich's versieht —
Gleichsam als wie: wo brennt 's denn?
Mit lauden Saus un Braus
Seehrt eener der behendsten
Ustat'schen Diger raus.

Gaum sieht er 'n Leem, da wärd's en
Gaus gamferbidderlich,
Er will sich uf en stürzen
Un will's ooch widder nich.
Den Middelweg ze weehlen
Gedenkt er jedenfalls
Un bläkt Drei-Värdel Ehlen
De Zunge aus 'en Hals.

Zun dridden winkt der Geenig;
Da speit mei Raubdhierhaus
Gescheckt un säwelbeenig
Zwee Leobarden raus.
Die stürzen uf 'en Diger
Mit grimm'gen Dätzen los —
Dadrinne sin die Viecher
Gemal von Haus aus groß.

De scheenste Gatzbadallche
Is eens, zwee, drei entbrannt,
Wie's andersch in den Fall je
Nich ze erwarden stand.
Der Leewe gukt erscht stille
Û kleenes Weilschen zu,
Dann ruft er mit Gebrille:
„Was soll denn das nanu?

„Wollt ihr mich hier beläst'gen?
Heert, macht mer'sch nich ze bunt!“
Da kuschchen sich de Bestjen
In ännen Zärfel und — —
(Jetzt nämlich gomme de Dichtung
Erscht recht in Fluß un Schuß
Un wärd in jeder Richtung
Û wahrer Hochgenuß.)

Ja jaa, da fällt gans plehlich
Von des Balgonges Heeh' —
Eusehlich, o eusehlich —
Û Hanschuh von Glacé!
Genn' ich en noch erwischen,
Wie wärde das mich frein!
So awwer plumpst er zwischen
De Biester midden nein.

Un freilein Guneskünde
(Als Eegendhiemerin)
Die wärft mit spett'schen Munde
De schnipp'schen Worde hin:

„Nich wahr, mei bester Ridder,
Se sin wohl so galant
Un holen sig mer'sch widder
Dies Kleedungsstück der Hand ?

„Falls Sie sich das ergiehn,
Dann gloom' ich Sie's gewiß,
Wie heeß ze mir von Ihnen
De Gluth der Liewe is.
Dann wärd mei Eingeweide
Von Amorn ooch entflammt,
Dann tret' ich gern noch heide
Mit Sie vor'sch Standesamt.“

Un Ridder von Delorsche
Der denkt: was gann da sein ?
Mit Helden-Muth un Forsche
Macht er in Zwinger nein.
Geen Millimeter bebt er
Vor dieser Menascherie,
Un dreißt wie Kreizberg hebt er
Den Handschuh uf for sie.

Doch allen in der Runde
Wärd es gans schwunmerig;
Blos freilein Gunekunde
Die lacht in's feistchen sich.
Un schon nach gorzer Bause
Da deent's Bravissimo!
Delorsch trotz den Applause
Dhut amwer gar nich so.

Hin vor de Scheene tritt er
In wiedhenden Galopp
Un fact den Hantschuh mit der
Versicherung ihr an Gopp:
„Wohl liew' ä guden Schwanz ich —
Doch das geht iemer'n Strich!
fer Ihren Dank da dank' ich!“ . . .
Un nahm se wärklich nich.



Gennst du das Land?

Gennst du das Land? wo de Zitronen bliehn,
(Wo wer' ich das nich genn, ich bidde Ihnen!)
In dunkeln Laub de Gold-Orangschén gliehn,
(Bei uns in Leibzig heeßt mer'sch Abbelstinen.)
Ä samfder Wind von blauen Himmel weht,
(Bis in de Bubben steigt der Barededer.)
De Märdhe still un hoch der Lorwer steht,
(Na, gorz un gut, Idaljen gennt ä jeder!)
Gennst du es wohl?

Dahin! dahin

(Ich genn' es, bidde fragen Se nich widdere.)
Mecht' ich mit dir, o mei Geliebder, ziehn.
(Das will ich gloowen, ja, das weer' nich bidder!)

Gennst du das Haus? Uf Seilen ruht sei Dach,
(Nadierlich is 's ä Renaissanggebeide.)
Es glänst der Saal, es schimmert das Gemach,
(Stilvolle Zimmer machen stets mer freide.)
Un Marmorbilder stehn un sehn mich ahn:
(Von höffentlich nich zu andifer Kleidung!)
Was hat mer dir, du armes Gind, gedhan?
(Ich will nich färdhen, daß es von Bedeidungf.)
Gennst du es wohl?

Dahin! dahin

(I sehn Se mal, da gennde jeder gommen!)

Mecht' ich mit dir, o mei Beschützer, ziehn.

(Ooch ä Beschützer wärd noch mitgenommen?!)

Gennst du den Berg un seinen Wolkensteg?

(Ich goofde meinen Bädeker erscht heier.)

Das Mauldhier sucht in Newel seinen Weg;

(Schaffeebeleidigung! geem' ooch gar ze dheier.)

In Heehlen wohnt der Drachen alde Brut;

(Na, wer solch Zeig noch gloobt, der gann mich dauern.)

Es stürzt der fels un iwwer ihn de fluth.

(Ja jaa, das gomme von morschen fuddermauern.)

Gennst du es wohl?

Dahin! dahin

(Dif Reesefewer is nich auszeditgen!)

Geht unser Weg! o Vater, laßt uns ziehn!

(Na, wenn ä Vater mitgeht, will ich's bill'gen.)



Ä Herzensgeheimniß.

Ich schnitt' es gern in alle Rinden ein —
Gleich macht de Bohlezei ä Kweh mer nein,
fragt boesieentbleeft: was das denn weer'?
Un will mich arredirn als Boom-Graveer.

Da goof' ich denn mer äne Nachdegall
Als Sprachrohr fer des Herzens Jewerschwall —
Schwupps gomme ooch schon ä Dingksrich ahgerennt
Un hat mer sechs Mark Steiern ufgebrennt.

Den Zephyrwinde klag' ich meine Qual,
Daf' er se seijeln soll dorch's Rosendhal —
Der spricht: bin schon versehn, es dhut mer Leed,
Denn weil der Knowlauch grad' in Bliedhe steht. . .



De drei Worde.

Drei Worde nenn' ich eich inhaltschwer,
Die dringen an jeglichem Morgen
In jeder Familie an jedes Geheer,
Un mer gann doch nich satt sich drahn horchen.
Denn wer die drei Worde wärd iewerdriß,
Der verdient's nich, daß er ä Leibz'ger is. —

Sei's Jüngling, Jungfrau, Gind, sei's Greis,
Sei's Eheueib oder Gadde,
Friezmorgens forschd alles zererschd mit fleiß:
„Was steht denn heide in Bladde?“
Un se ziddern an gansen Leuwe vor·Wulh,
Wenn's der Dageblattsjunge verbumbeln dhut.

Sei's Onkel, sei's Dande, sei's Nichte, Ueuee,
Sei's Schwieger, sei's Urgroßvader,
Ihr zweedes is stets bei'n Friezgaffee:
„Was gem se denn heit' in Dheader?“
Denn weer'sch ooch alleene ä Sechzehndel blos,
In Abonniren is Leibzig groß.

Un sei's nu Herr Schulse, Herr Miller, Herr Schmidt,
Herr Lehmann, Herr Fischer, ja sei es
Herr Krause selwer — 's fragt jeder ze dritt:
„Was gibbt's denn sonste noch Meies?“
Denn blos dann gennen Fäden den Leibz'ger erfrein,
Wenn se frisch noch wie warme Semmeln sein. —

Das sin de drei Worde inhaltschwer;
Bringft ja se an jeglichden Morgen
In jeder Familie an jedes Geheer,
Denn mer gann sich nich satt dadrahn horchen.
Un wer die drei Worde wärd iewerdriß,
Der verdient's nich, daß er ä Leibz'ger is.



Pfeifen-Gondoljera.

O gomm bei mich, wenn dorch de Nacht
Der Mond schwebt leisen Tritts!
Dann gondl' ich, wenn sich's ärgend macht,
Dich naus nach Sonnewiz.
Dann law' ich dich dorch Zwiegespreech
Un dorch Guidarrngonzert,
Bis daß um's Herz dir windelweech
Vor lauder Liewe wärd.
O gomm bei mich, wenn dorch de Nacht
Der Mond schwebt leisen Tritts!
Dann gondl' ich, wenn sich's ärgend macht,
Dich naus nach Sonnewiz.

Un dorch der Ruhe Machesteet
Wärd de Bardie versieft,
Weit heert mer'sch dorch de Stilliggeet,
Wenn äne fliege nieft.
Dann gonfersirt der Blicke Gluth
So warm wie Sonnenstich;
Was underdeß de Libbe dhut,
Steht selbst in Brockhaus nich.
O gomm bei mich, wenn dorch de Nacht,
Der Mond schwebt leisen Tritts!
Dann gondl' ich, wenn sich's ärgend macht,
Dich naus nach Sonnewiz.



Der Ringk des Bolykrades.

Er stand in seiner Bel-Edage
Un sah mit lächelnder Fisa
Uf Samos hin: „Das Alles, sich,
Is meine, Geenig der Ägypter!
(Un selw'gen in de Seide dippt' er)
Ich bin ä Glicksbils, nich wahr nich?“

„Wohl hamn de Gedder dich verhättschelt,
Die dir in Wege rumjegrättschelt,
Die Feinde haste abgeschlacht.
Doch eener lebt, ä beeses Sticke!
Von schlechden Eldern is dei Glicke,
Solang de den nich galt gemacht.“

Un bei des Geenigs lehden Worde,
Da kloppt ä Bode an de Forde.
„O Herr,“ so ruft er dichtbestaubt,
„Än Ochsen opfre füz den Geddern
Un setz' ä Krans von Lorwerbläddern
Als Gopfbedeckung uf dei Haupt!

„Den Feind, den hauden mer zesammen;
Mich schickt mit freiden-Delegrammen
Dei Admiral Herr Bolydor —“
Un aus der Reesedafche Runseln
Langft er mit stillvergniegden Schmunseln
Als Dogument an Gopp hervor.

Den Geenig backt ä Schaudergrusel.
„Nee awwer iwmer diesen Dufel!“
Verseht er fermlich ganz verdugt.
„Doch deine flodde schwimmt uf Wellen —
Wie leicht wärd die von efenduellen
Windhosen ämal weggebuzt.“

Noch hat er'sch lezde Wort in Halse,
Da heert mer plezlich Knall und Fall se
In Hafen laudes Hurrah schrein.
Mit allen Deifelszeig belastet
Kootft mer bewimbelt un bemastet
De flodde grad nach Samos rein.

Der Gast denkt gleich, ihn beißt ä Meischen:
„Dei Glick is heide aus 'en Heischen,
Doch fürchde des Geschickes Krach.
Denn, mußde wissen, freind, de Kreder,
Die waffengund'gen Schwereneedher,
Die steigen nächstens dir uf's Dach.“

Gaum läßt der Geenig dieses fallen,
Da heert mer fifatrufe schallen,
Da bebt vor Deeps das ganze Haus:

„Triumpf, das Schickſal liegt jeknewelt,
De Kredder hat der Storm vermeewelt,
Bolykrades is ſcheene raus!“

Enſegen badt den Gaſtfreind ſachde.
„Du haſt das Glick, wie's ſcheint, in Sachde
Doch ach, de Gedder, leider Gotts,
Sie miſchen, ſchwefelgelb von Neide,
Stets Wermuth in des Lewens freide;
Drum zittre du nichtsdeſtrotz.

„Bei mir ooch geht, was ich regire,
So glatt als wie mit Wagensſchmiere,
Doch hawwe ich ä Leibmaleer;
Denn ſchonſte ſeit ä Jahrer zween
Zwickt mich das Bodogra in Zehen —
Den Glicke zahlt' ich mei Douceer.

„Drum, ſolln ſe dich nich gujeniren,
Mußde de Gedder animiren:
O dheilt mer een'ge Schmerzen mit!
Denn niemals nahm's ä gudes Ende,
Wenn eegal ihre Gedderhände
Uf eenen niſcht wie Glick geſchitt.

„Un wolln ſe ſich den Wunsch nich ſiegen,
Mußde ſe andersch kleene kriegen;
Dann ruſe ſelwer das Maleer.
Den ſchätzbarschden von deinen Schätzen,
Der ſtets dir war ä Herzergehen,
Den wärf in's archibel'sche Meer!“

Un jener kriegt es mit der Bange.
„Das Liebste“, spricht er, „is schon lange
Mir dieser zwelfgarät'ge Ringk.
Ich hielt dadruf de greeßden Sticke,
Ihn opfr' ich jezgo meinen Glücke“ —
Un weit in's Meer schmeißt er ihn sink.

Den andern Dag, 's wärd gaum erscht lichte,
Da tritt mit feigenden Gesichte
Ä Fischer hin un spricht: „O färscht,
Guck diesen Hecht von dritthalb fieshen,
Mit Jaugen will ich es begrießen,
Wenns du ihn selbst verspeisen wärscht.“

Un wis der Goch nu greift zun Messer,
Da wärd de Sache immer besser,
Da gommt er äschbrig ahngeranut.
„Der Ringk, Herr, den du trugst an Händen,
Saf an des Hechdes Magenwänden;
Du hast mehr Gluck als wie Verstand!“

Hier legt der Gast de Stärn' in falden:
„Noch länger hier mich ufzehalden,
Das hädde wärflich geenen Zweck.
De Gedder wollen dich zerquetschen,
Ich heer'sche schon de Zähne fletschen . . .“
Un eens, zwee, drei, da war er weg.



Der Erlgeenig.

Don psychologisch-medezineschen Standbunnde aus.

Wer reidet so speede dorch Nacht un Wind?
(Gaum gammer'sch fer meeglich hallden!)
Es is der Vater mit seinen Gind;
(So ä Uhnverstand von den Alden!)
Er hat den Knawen wohl in den Arm,
(Was will das alles besagen!)
Er hält en sicher, er hält en warm.
(Den Vater, den haww' ich in Magen!)

Mei Sohn, was bürgeste so bang dei Gesicht? —
(Der Kleene gliecht iewer un iewer.)
Siehst, Vater, du den Erlgeenig nicht?
(Da hammer'sch, jetzt redt er in fierer!)
Den Erlengeenig mit Kron' un Schweif? —
(Der Vater verdiende de Rudhe!)
Mei Sohn, es is ä Newelstreif. —
(Hundertzwansig Buls de Minute!)

„Du liewes Gind, gomm feh' mit mir!
(Das Märchengeschwafle, weefß Kneppchen!)
„Gar scheene Spiele spiel' ich mit dir;
(Is Gift fer ä Gindergeppchen.)
„Manch bunde Blumen sin an den Strand,
(Da sollde sich von rechtswegen)
„Meine Mudder hat manch gilden Gewand.“ —
(De Bohlezei neinlegen!)

Mei Vater, mei Vater, un heereft du nicht,
(Uf de Stärne eisgalde Gompresen!)
Was Erlengeenig mer leise verspricht? —
(Un de Demberadur hibsch gemessen!)
Bis ruhig, bleiwe ruhig, mei Gind;
(Ä Keffel Chinin, der dheede)
In dären Bläddern seifelt der Wind. —
(Viel besser als alles Gerede!)

„Willst, feiner Knawe, du mit mer gehn?
(Das woll' mer schon ernstlich verhindern.)
„Meine Deckder sollen dich warden scheen;
(Was verstehn denn die Mädchen von Gindern?)
„Meine Deckder fehren den nächtlichen Reihn,
('s weer' besser, se gingen ze Bedde!)
„Un wiegen und dansen un singen dich ein.“ —
(Änne fermliche Strauß-Oberedde!)

Mei Vater, mei Vater, un siehste nich dort
(Gewiß schon vörzig Grad Hitze!)
Erlgeenigs Deckder an dieftern Ort? —
(Un da machen noch so ä Ritt se!)

Mei Sohn, mei Sohn, ich seh' es genau:
(Na, gennt' ich den Vater gleich kriegen,)
Es scheinen de alden Weiden so grau. —
(Ich zermerschelt' en mit Vergniegen!)

„Ich liewe dich, mich reizt deine scheene Gestalt!
(Ich sitze als wie uf Gohlen.)
„Un biste nich willig, so brauch' ich Gewalt.“ —
(Nur sitz den Dokder holen!)
Mei Vater, mei Vater, jetzt faßt er mich ahn!
(Was wärd wohl, so frag' ich mit Bewen,)
Erlgeenig hat mer ä Leids gedhan! —
(De Diagnose ergewen?)

Den Vater grauset 's, er reidet geschwind,
(Wenn er das nur längkst schon hädde!)
Er hält in den Armen das ächzende Kind;
(Na, steckt's nur gleich in's Bedde!)
Erreicht mit Nieh' un Noth de Stadt,
(Gebadt wie änn Made —)
In seinen Armen das Kind das hat
De Massern in heechsten Grade.



Weer' ich in Bann von Mekka's Dhoren.

Weer' ich in Bann von Mekka's Dhoren,
(Troß freiligrath's Audoredeet!)
Weer' ich an Sinai geboren —
Ich dheet' mer wärklich selwer Leed!

Dort ritt' ich dorch Arawiens fluren
Egal an Rodhen Meere langf —
Hier haww' ich fer diverse Douren
Mei ferdebahnabonnemangf.

Dort spreek' ich, Bildungf einzeflehren,
Mer ofde Gaum un Zunge matt —
Hier lass' ich 's eefach inseriren
Als „Eingefandt“ in Dageblatt.

Dort triewe ich als Bedewine
En gros de Kiewe in Seralch —
Hier labt mich meine Caroline
Mit greeßrer Zärtlichgeet dedalch.

Na gorz, ihr gloobt mer'sch uhngeschworen: ,
Ich bleiwe liewer, was ich bin;
Denn weer' in Mekka ich geboren —
Wie gennt' ich da ä Leibz'ger sin?



De Dheelung von Leibzig.

„Da habbt er Leibz'g!“ ruft Zeis von owen runder,
„Ich schuf es ewend funkelnagelnei.
Nu dheelst hibsch christlich eich den gausen Plunder,
Ich schenk' an hybedhefenfrei.“

Da rennt, was Beene hat, sich ze befried'gen;
Denn Leibz'g verschenkt sich nich zun zweeden Mal.
Der Hausherr giehlt in Miethsgontrakt sei Miethchen,
Der Schutzmann bärstcht dorch's Rosendhal.

Der Goofmann bäckt, was „Feierfeste“ fassen,
Der Gastwärrh weehlt sich Bayerns edeln Suff,
Der Stadtrath sperrt ä halwes Duzend Gassen
Und spricht: „Hier reiß mer'sch flaster uf!“

Gans speet erscht gommt voll Geddersfunkenfreede,
Den Iwwerzieher inwer'n Arm gehängkt,
Daherspazirt nischtahndend der Boöde
Un sieht: 'S is alles weggeschenkt.

„„Weh' mir, o Zeis! Muß ich denn grad von allen
Vergessen sin, dei Leib un Goldsohn, ich?““
Diß un noch andre Reden läßt er fallen
Un dhut gans gottserbärmiglich.

„Gommste mer so? Bei meiner Gedderseele,“
Spricht Zeis, „das find' ich doch ä bischen stark!
Wo stakste vorhins denne bei'n Gedheele?“ —
„„Ich war in neien Scheiwenbarf.““

„Was dhun?“ spricht Zeis — „Leibz'g is nu wegjegewen,
Gee eenf'ger Ziegelsteen geheert mehr mein —
Doch halt, mei Junge, halt, da fällt mer ewen
Ä scheenes Ausgumftsmiddel ein.

„Laff ab von deinen biddern Wehgewimmer;
Denn, was du frigst, macht alle andern neid'ich:
Ich schenke dir, Boet, fer jetzt un immer
Das edelmieth'ge Leibz'ger Deitsch!

„De holde Gunst der Lieder soll dich lehren
Der Sangesmuse vollgewicht'ger Schmatz;
Un willst in Olymbe mich beehren:
So oft de gommst, de hast ä Stammdischplatz.“

's Buch der Historie.

Ältere Stadt-Chronik von ansehnlichen Mittelalter bis zur ersten
Leipzig-Drücker Extrafahrt,
vorgetragen in böhmischen Geschwindschritte.



Quverdiere.

Wenn als Mensch ich un Boëde
Alleweide mich entbleede
Un diß Lied der Lieder hier
Dichden will uf Schreibbabier —
Gann mer wer es da verdenken,
Wenn sich meine Blicke lenken
Mehr als wie uf sonst etwas
Uf 'en Gipfel des Barnas? —
Ja, ihr edelmieth'gen Musen,
Gommt an meinen Dichderbusen,
Raunt un flüstert mir nanu
Den Extrakt der Dichtgunst zu! —
Klio, die de Weltgeschichde
Briehwarm stets ze lesen frigde,
Fiehre du zererscht mich rum
In den Quellenstudichum.
Du, Derpsichore, erdheile
Ännen Dansgurs mir in Eile,
Daß mei Versschuß rhythmischt hipft
Un in's Herz des Leserscht schlipft.
Sich, Galljoobe, daß bei Leuwe
Ja ich eegal ebisch bleiwe;
Beinlich weer' mer'sch, wenn Homer
Ärgendwie mir iewer weer'.

Du, o leichtgeschärzte Dhalja,
 Nigt mir schwerlich dieses Mal ja,
 Weil mei heit'ges Dichtobjekt
 Ernste Wärfungf nur bezweckt.
 Dich hingegen, Melbomeene,
 Brauch' ich mehr wie ärgendeene;
 Niemand lese diß Gedicht,
 Ohne daß er'sch Gruseln frigt.
 Doch zer Linderungf, Erado,
 Die mir gnädig war bis dado,
 Diesen Liede siege du
 Etwas Sießiggeet hinzu.
 Du, Eiderbe mit den Fleeden,
 Laß ä Wertchen mit dir reden,
 Blas', o blas' mich dann un wann
 Mit gedämpfder Wehmuth an.
 Lenf, Oranja, meine Sterne,
 Denn ich lees' es gar ze gerne,
 Ooch verbrieft an färmament,
 Daß mich noch de Nachwelt gennt.
 Was jedoch zu den Gedichde,
 Um daß richdig ich's verrichde,
 fehlen sollde sonst etwa,
 Gibb, o Bolyhymnia!
 Spendest schließlich uf de lehde
 Du mir deine werthgeschätzde
 Midarweiderschaft, Aboll,
 Bin ich gans von Hoffnungf voll,
 Dasses Bumligum ver freeden
 Seines Leibs Extremideeden,
 Wenn diß Werk erscht ufgelegt,
 Jwer'n Haupt zesammenschleegt.



I. De Grindungk.

Leibzig, hehre Stadt der Städde,
Wenn der Erdball dich nich hädde —
Wer beschreibt uns, welch' Maleer
Das in jeder Hinsicht weer' ?!

Ach, un doch voll Schmerzempfindung
Blick' ich jetzt uf deine Grindungk,
Weeß nich, ob ich Dur, ob Moll
Uf der Harfe greifen soll.

Denn gee frischgeschliffner Säwel
Selbst durchhaut den Pleißennewel,
Welcher schändlich un vertrackt
Uns verhüllt den Grindungksaft. —

Manchmal scheint mer'sch, daß de Wenden
Wohl gewesen sein es gennnen ;
Doch gleich mahnt de Vorsicht mich :
Na, wer weeß — velleicht ooch nich !

Wiedrum denk' ich: hamn de Sorwen
Sich villeicht 's Verdienst erworwen?
Soll ich sie als Grinder nenn? —
Gann mer'sch wissen, weess mer'sch denn?

Eener gommt un heest ä Schuft sich,
Wenn's nich war Siemhundertfuffzig,
Daf mer unsre dheire Stadt
Hiesgen Orts jegrindet hat.

Was? schallt da ä Hohngewieher,
Just zweehundert Jahre frieher
Sonndags Nachmiddags nach zween
Legde mer den Grindungsfsteen! — —

Gorz, erfüllt von Wahrheestriewen,
Sei's hier beinvoll hergeschriewen:
Daf von Leibzig's Stifdungsfest
Nähres nich sich sagen läßt.



II. Leipzig in Ginderschuhen.

Buwligum, jetzt muß ich bidden,
Stelle ä Baar fischerhiddin
Etwas rechts von Ran'schen Dhor
Middelft Phandasie dir vor.

So un andersch um gee Härchen
Hat vor cärga daufend Jährchen
Unfre Stadt heechst uhnschenirt
Sich den Blicken präffendirt.

Närgends gam dorch Reehrenleidungs
Gas un Wasser zer Verbreidungs,
Flaster nich noch Troddoir
Bot des Stiefels Critt sich dar.

Gee Gewandhausball in Winder,
Gee Dheader gab's nich minder,
Ja, verwundert eich nur satt —
Nich ämal ä Dageblatt!

Keine Spur von Hundesteier,
Un (hier grault sich meine Leier)
Wolf nebst Bär ging dazemal
Noch spazirn in Rosendhal . . .

Doch jetzt backt mich diese Reie. —
Dheirer Leser, o verzeihe,
Wenn in meinen Dichderdrangf
Ich bereits von „Leibzig“ sangf.

Denn in diesen Stadjum schreibt sich
Leibzig nämlich gar nich Leibzig,
Uhnverfälscht und uhnjegypst
War sei Name vielmehr L i b z f.



III. Leibzig is scheene raus.

Da, mer stat in vollsten Sinne
Noch in Middelalder drinne,
Sam ämal ber Extrazug
Markgraf Oddo uf Besuch.

„Meine Leibziger Getreien,“
Sprach er, „'s dhut mich sehre freien,
Eich nach langen Trennungkswehn
Wiedrum fis-à-fis ze stehn.

„Doch um das ihr gennt ermessen,
Wie mei Herz eich nich vergessen,
Spend' ich eich diß Bergament
Jeho als Geschenkspressent.

„Nämlich: von den heit'gen Zeiden
Bis in alle Ewiggeiden
Soll — hier nehmt es schriftlich hin —
Dreimal Leibz'ger Messe sin!“

Un gaum war das Wort gesprochen,
Singl ä Hämmeru abn un Boden,
Un 's erhob mit fehemens
Sich der erichde Cärgus Rens.

Standebch bedizionirde,
Weil se Günstdrangl in sich spierde,
Ooch de Wittwe Magnus schon
Um dramatische Gonzeßion.

Wärschtchenbuden, Garrufelle,
Dauchden uf mit Blißeschnelle;
Uf zwee Meilen war de Luft
Ringks erfüllt mit Kräbbelduft.

Bald ooch trieb's de fernsten Zonen
Diesen Deepse beizewohnen;
Juwel gingl von Hans ze Hans:
Jetzt is Leibzig scheene raus!



IV. Der Triumph der Bildungk.

Uwver ach, bei Leibzigs Seehnen
Haberde's noch sehr an eenen;
Nämlich, was mer Bildungk nennt,
War bis dato uhnbegeennt.

Doch ooch dies gam bald in's Reine,
Denn schon Värzenhundertneine
Drangk de Bildungk siegreich vor
In Triumph dorch's Grimm'sche Dhor.

An zweedausend Musenseehne
Waren's nämlich, die ber Beene,
Schiganirt dorch Niedertracht,
Sich in Prag dervongemacht.

Un (hier jaugt mei Herz ver freedom)
Aus den vier faguledeeden
Zog, voll Würde jeder Tritt,
's Professorenplenum mit.

Seht ihr hier die beiden schreiden?
Weern nich Middelalderichzeiten,
Dheet' ich schweeren Stein un Bein.
Daß es Baur un Fricke sein.

Ach, un dort der Stols der jura,
Windscheid selwer in nadura!
Aus 'en Frack, o Wonnegraus!
Guken de Bandekden raus.

Mit Stiledden un mit Messern,
Gleich als wollt' er losprofessern,
Naht (hier wärd gans andersch mir'sch)
Naht ä Uhn von unfern Dhiersch.

Sei jegrießt, Geheimrath Drobisch!
Wenn de Sonne ooch ädhiobisch
Uf's Baulinum nidderglänst —
Wer hat Logik je geschwänst?

Ha, welch änné Weisheitsmasse
Wimmelt dorch de Grimm'sche Gasse?!
Augbar jeden Himmelsstrich,
fehlt's selbst an ä Creedé nich. —

Fahnen wehn von allen Dhärmen,
Uf 'en Markt mit off'nen Ärmen
Drückt der Rath, o Gedderlust!
Warm de Bildung an de Brust . . .



V. De schwarze Gunst.

Wer in seines Busens Reimen
Läßt jedoch de Bildungk geimen,
Ohne je den Drangk ze spiern,
Andern sie ze offerirn?

Awwer ach, wie läßt in gansen
Bildungk langsam fort sich stansen,
Wenn Verbreidungk ihr verschafft
Blos alleen der Dinde Saft!

Deshalb Därzenhundertvärzig
Nahm J. Guddenberg ä Herz sich
An bewies der Welt, wie sehr
Ihr der Buchdruck needhig weer'.

flugs in allen deitschen Gauen
Heert mer Pressen rumradauen,
Bald erfüllt ooch Leibzigs Luft
Ipp'ger Buchdruckschwärzenduft.

Un, daß selw'ger mit den Zeiden
Mehr un mehr sich dhät verbreiden,
Dieses macht uns bis uf's Haar
Das städt'sche Bihro klar.

Dort beweist mer: 's dhüt von dreiß'gen
Eener eegal sich befließ'gen,
Daß mer in der hies'gen Stadt
Stets was Schwarz-uf-weißes hat. —

Drum, ihr liewen Leserschleide,
Legt mei Buch ämal beiseide,
Ruft mit mir voll Herzensbrunst:
Sifat hoch de schwarze Gunst!



VI. Der dreißigjäh'ge Krieg.

Jetzo, ihr olymp'schen Musen,
Mummelt ciern werdhen Busen,
Mumml' ooch du, Abollo, ihn
In ä Trauer-Crêpe-de-Chine!

O was gew' ich fer ä Mittel,
Wodermit ich dies Gabidel,
Das uf Kliio's Dafeln steht,
Kausradiren gennen dheet'!

Wer is, der nich Abschei frigde
Selbst vor Becker'sch Weltgeschichte,
Wenn er list, wie gans un gar
Dilly hartgefodden war?

Uf de Stärn' locht Jen'ral Holcke
Jeden ännue Uhnmutthswolcke;
Dorschdensohn un Babbenheim
Gennen uns gewogen bleim . . .

Laß, o Welt, mich druf verzichden
In dédalch dir'sch vorzedichden —
's weere schade um de Mieh' . . .
Pfuil un awermals Pfu — ih!



VII. De Musfiekstadt.

Nee, vielmehr gans andern Dingen
Soll mei Sайдenspiel erklingen,
Siz drum werf' ich ännen Blick
Uf das Himmelsgind Musik.

Demn wen wärd nich freede machen
Jeder Contrabunkt von Bach'en?
Wen hat nich stets dief geriehrt,
Was de Doles gombonirt?

Wie erhawen klingft ä Triller
Von den guden Adam Hiller!
Un wer hätte satt jekriegt
De Modedden je von Schicht?

Dief in's Marks un in's Gebeinrich
Wärft erschiddernd Marschner'sch Heinrich,
Un wen Fortgingt Bagadell,
Der verdient gee Trommelfell!

Sieß dorchschauert heeret zu man,
Wenn wo wer was spielt von Schumann,
Hoch enzickt uns jeder Don,
Der de stammt von Mendelsohn.

Ausgehaut in Marmor macht sich
Uf 'en Briehe Achdenachzig
Jeden fremdling es begannt,
Wo des „Meistersch“ Wiege stand.

Ja, 's is klar, de Gunst der Deene
siehlt sich sehr in Leibzig bene.
Mag es bleiwen dergestalt,
Bis de letzde Saide knallt!

Bis de letzde Bickelfleede
Wärd des Holswurms Magenfreede!
Bis 'es letzde Heliqon
Sich als Grienspan macht dervou!



VIII. De scheene Liederadur.

Doch numehro, dheires Leibzig,
Sigt dei Dichder da un reibt sich
Seine Stärn' gedankenvoll,
Wie er jetzt es machen soll.

Gann er nämlich so ausfiehrlich
Hier nich wer'n, wie's wohl gebiehrlich,
O so bis nich beese drum,
Hochverchrdes Zuwligum!

Denn, beguckt mer'n sich bei Lichde,
Hat 'ne Lit'radurgeschichde
Schonste fer sich gaus allein
Jeder Leibz'ger flastersten. —

Dhat nich hier Professer Gellert
(Wie er'sch speeder schriftgestellert)
Naus vor'sch Dhor bei Binkert's gehn,
„Um's Rhinoceros ze sehn?“

Is nich hier (mei Herz huppt schneller)
Is nich hier der klass'che Geller,
Wo es manchmal manchen Mann
„Gannivalisch wohl“ sin gann?

War'sch nich hier, wo Gottfried Seime,
Daf en niemand steert' de Reime,
Oft sich schlug — was gann da sein? —
„Seitwärts in de Bischer nein?“

Hochberiehm't von Bol ze Bol is
Jenes Haus in nahen Gohlis,
Wo de Schiller hat loschirt
„Gedderfunkeninspirit“ . . .

Un so genn't ich mich verbreiden
Bis uf uuf're heit'gen Zeiden,
Wo de Byramiden man
Als Romau genießen gann,

Wo de Gadherine Hooward
Reberdoarstick' gomme il faut ward,
Wo Professer Heinslerlingf
Jun „Besuch in Garcer“ gingf,

Wo — — doch nee, ich will mit nichden
Mich nach Pladen's Beispiel richden!
Geene andre Dugend geht
Iwwer de Bescheidenheit . . .



IX. Anno 1813.

Uwver jetzt, o herwer Schrecken!
Muß ich leider es entdecken,
Daß ich Lessing doch nu äm
Widder ämal Recht muß gäm,

Wenn er läßt in seinen Werken
Den Laogoon bemerken:
Zwischen Eelbild un Gedicht
Stind' ä Grensfahl ufgericht. —

O daß Malstock un Baledde
Jetzt ich zer Verfestigung hädde!
Denn mich backt ä grimmi'ger Haß
Gegen jedes Dindenfaß.

O daß gleich vor meinen Augen
Änne Leinwand uf dheet' dauchen!
Dausend Ballen Schreibbabier
Geeb', wees Kneppchen! ich derfter.

Denn mit welchen Verschen dicht' ich
Die Gesichtsgouleere richtig,
Die Nabilejohn gemacht,
Als berdie de Velferschlacht?

Diesen Ärger auszudrücken
Gann alleen den Binsel glicken,
Der de Gummi-Guddi ihn
Malen darf un Preißisch-Grien.

Großer Raphael! in welchen
Farwendeenen wollt' ich schwelgen!
Chromgelb un Zinnower spie
Zentnerweis de Aldolrie,

Siegreich seht mer Schwarzenberg'en
Durch den Bulverdampf sich würgen,
Und gaus vorne fielen die
Drei Monarchen uf ee Kniee . . .



X. Leibzig maschirt an der Spitze der
Biffifikation.

Leser, jetzo lass' dich fragen,
Was wohl wärdste dazu sagen,
Wenn de deinen nei'n Badent-
Caffee-Gocher ahungebrennt,

Un der Brodden dheet' mit Krachen
Sich ä bischen mausig machen?
Nich wahr nich, so sagdest du
Heechstens uhngesähr: nanu?! —

Wie gans andersch gam ze stadden
Ewas Ähnliches James Wadd'en.
Dieser, wie er'sch gochen sah,
Dachde gleich bei sich: aha!

Un nach een'gen wen'gen Stunden
War de Dampfmaschin' erfunden,
Un mer nahm nach Jahreslauf
Wadd'en schon in „Brockhaus“ anf.

Gaum ä fuffzig Jährchen späder
Leimt' ä anderer Mann vier Räder
Der Maschin' an Leib un schrie:
Allez Marsch nu, hoddchie!

Un steh da das Räderviehchen
Machde Stephenson 's Vergniegen;
Un weil's gar so scheene lief,
Nemnde er'sch Lagomodiv.

Gaum dhut Leibzig diß vernehmen,
fängkt sich's hesdig ahn ze schämen,
Daß von hier nich fixer man
Als ber Post nach Dräsen gann.

„Dieses Dingk muß anderscht werden,
Seiwert de Schaffée von Ferden!
Solche Dhiere sprechen Hohn
Unsrer Zifilisation! . . .“

Und daß anderscht es geworden,
Weeß mer längkt schon allerorden:
Deitschlands erschde Eisenbahn
fängkt bei'n Hargort-Denkmal ahn. —

Welt, wennste 's noch nich erfahren,
Numehr biste wohl in klaren,
Preeg' dir'sch dieß in's Innere ein:
Wer un was mir Leibz'ger sein!



Finale.

Jetzt mit Siewenmeilenstieweln
(Niemand wärd ihr'sch wohl verieweln)
Naht de Dichtung' sich den Schluß,
Darum: Brr, o Begasus!

Mit den wärmsten Dankesblicken
Klettre ich von deinen Rücken,
siehr' an deines Zaums Medall
Dich in Musenferdestall.

Un die diesgeriehrde Leier,
Die de mer mei vielgetreier
freind Abollo selbst verlieh,
Steck' ich in ä Sammt-Etwi. —

Doch diß Lied — mit scheensten Griefen
Leg' ich, Leibzig, dir ze fiefen,
Denn das ganze Weltall hat
Doch nur eene Lindenstadt!

's Buch mit den sieben Siegeln.



Geographische Scharade.

2-silbig.

De erschde lebt von Trauf un Speise,
Un dient der Seele als Geheise.
Hinwiederum jedoch de zweede
Erhälste ohne Widerrede,
Sobald ze äänner Ziffer du
De runde Null noch flegst derzu.
Doch wenn de 's G a n s e nich mehr weer',
So geeb's ooch geene Leibz'ger mehr. —
Mensch, krawwle hinder'n Ohr dich jetz,
Um daß de dieses Räthsel rättest!

618913 '618 — 913



Martialische Scharade.

3-silbig.

De erschde Silwe ze bezwingen,
Gann nur dorch Wein und Bier gelingen.
De zweede die is westbegannt
Als heechst beliebder Gonsonant.
De dridde findt bei jeden statt,
Insofern er ä Vader hat.
Doch 's Ganse is ä alder Schwede
Un machde Leibzig nich viel freedde. —
Un wer de knackt die schwere Auß,
Der is ä zweeder Eedibus.

Dorti — n — n — Sohn, Dortbenlohn.



Dramat'sche Scharade.

7-stüdig.

De erschde, von Geburt Chinese,
Trinkt mer an gernsten warm un heeße.
De zweet' un dridde wem ze schlagen,
Diß därf nur blos ä Dokder wagen.
De vierde, gloom' ich, ohne die
Geeb's schwerlich ännne Johlogie.
De fimfde lag vor langen Jahren
Mit Dokder Ludher'n sich in Haaren.
Zer sechst' un sienden ze gelangen,
Reeft mer in Orient mit Stangen'.
Doch mit den Gansen neckt sich rum
Eegal das Leibz'ger Buwligum. —
Wer alles diß weeff auszespieren,
Der gann sich wärflich gradeliren.

Diee — Aber — Dier — Ed — Eion, Dheabberrefion.



Philosophische Scharade.

4-stüvig.

De erschde liebt der Zoolog,
Jedoch der Landwärdh liebt se ooch;
Denn selw'ge macht ja viele Freide
In Stall sowohl wie uf der Weide.
De zweede Silwe zieht der Mensch,
Mit Niede is se meest ident'sch.
Un stellt sich's letztre wärflich raus,
Ruft schlugend mer de dridde aus.
De vierde gleicht von Gopp zun Schwans
Der erschden Silwe gar un gans.
Doch klar noch aus 'en Gansen ward man
Troß Hegel'n nich un E. von Hartmann. —
Dem, der diß Räthsel radhen dhut,
Derehrt' ich gern ä Dofderhut.

Philosophie, Vieh — o — sooz — 421



Barnassische Scharade.

3-stüdig.

De erschde hat in deitschen Land
Eegal 's Gericht gleich bei der Hand.
De zweet' un dritt' is, der de erbt,
Wenn wo sich wer ze Dode stürbt.
Das Gansse Eens-zwee-drei jedoch
Das hat acht led'ge Schwestern noch;
Es lebt in Leibzig gomme il faut,
Un macht Musiek, das is nur so. —
Seist alt du, Eeser, oder jungk,
Errättste 's — alle Hochachtung!

(Die erste, zweite und dritte der Missethäter.)



Tragische Scharade.

4-stüvig.

De erschde, das weef alle Welt,
Die wärd in Miehlen dargestellt.
De zweede, das behaupt' ich gieh'n,
Creegt Blädder un sieht mehrschdens grien.
De leyden sin's grammat'sche Klee'd
Der uhnbestimmden Weiblichgeet.
Doch 's Gänse spricht sich heechst imsam
Un is 'ne grichische Madam,
Dhut an Augustusplatz loschiren
Un gibbt sich ab mit Herzensriehren. —
Un rätteste, Freindchen, jehz dernewen,
So lass' dir'sch Schulgeld widdergewen.

Miehl — Boom — eene, Melbomere.



Belletristische Scharade.

4-silbig.

Wer mit den beeden erscheden spielt,
Gar oft Fordunas Kaunen siehlt.
De dritt' un vierde war eenst Vader
Von unsern neien Stadtheder.
Un wer den Geist will restauriren,
Der soll uf 's Gause abonniren. —
Doch wer de raus diß Räthsel frigt,
Den is de Welt ze Dank verslicht.

Garben (Karten) — Kaune, Garbenlaune.



Bylographische Scharade.

2-filwig.

De erschde is nich „alt“ un stritt
Als Marschall eenst bei Leibzig mit.
Gannst, Mädchen, du de zweede kriegen,
So winsch' ich Glick dir un Vergniegen.
Doch 's Ganse oftmals uns erfreit,
Besonderscht wenn's Gesicht der schneidt. —
Vor den, der es erradhen dhut,
Zieh' dief ich den Zylinderhut.

net un Key — Mann, der Bylograph Reim an n, besonbertich bertehmt
als borrdöhrenber Kolschneiderr.



**Gastronomisch - martialisch - nationaleconomisch -
literarisches Buchstabenräthsel.**

1 2 3 4 1 ist von je
Der Mensch an liebsten als Birée.
4 3 1 1 2 — in der Noth
Sießt dadermit mer Leide doot.
3 1 2 4 1 is ä Dingf,
Wo oft der Gursch schon runder gingf.
Doch 1 3 1 2 4, wenn's reecht,
Is hundertmal schon ufgelegt. —
Un wer mer dieses Räthsel räth,
Hat gaus gewiß vor'n Gopp gee Bret.

Erbfe, Sbeer, Berfe, Ebers.



Linguistisches Buchstabenräthsel.

Vergeblich wärschde nach mir spähen
In Ulben wie in Bärenäen,
Doch jedes Gind mich finden muß
In Balgan wie in Gaugasus.
Umsonst dorchforschst nach mir de dorch
Paris, Berlin un Bederschborg,
Doch haww' ich ännen Ehrensiß
In Meckern wie in Sonnewiß.
Daß mich der Reemer nich geehrt,
Das hat mich grindlich oft embeert;
Jetzt bamml' ich mich an jeden frack,
Un ohne mich gee Gifelaß. —
Wer de diß Räthsel rätt mit Schnelle,
Respekt vor den! denn der is helle.

(Der Buchstabe R (Ra).)



Adhärerend-biologisch-philologisches
Buchstabenräthsel.

Wenn ich den Leibz'ger recht dagire,
So bleibt er'sch G a n s e gern bei 'n Biere.
Schneidste den G o p p ihn ab, o Graus!
So wärd erscht richt'ges L e w e n draus.
Un fehrsche mit Enthaupten fort,
So wärd dadraus das holde Wort,
Was de bei uns in lieuen Sachsen
Uf 's engste is mit „nu“ verwachsen. —
Hat dir diß Räthsel, Mensch, gefallen,
Wärscht gleichfalls du's bewundernd lallen.

(; uacae nu) uacae 'uacae 'uacae;



Geognostisch-zoologisches Wärderräthsel.

Bei uns dahier in deitschen Land,
Da wärd's ze Ziegelsteen gebrannt;
Doch Gnade jeden, der etwa
Begegnet ihn in Affriga! —
Wer dieses Räthsel gann ergrinden,
Wärd die Behauptungſ richtig finden.

‘uacooz un uqoz : qijjuru ‘uuoz



Anatomisch-industriell-animalisches
Werderräthsel.

An jeder Hand is es ze finden,
Der Bettcher brauch't's zun Fässerbinden;
An mancher hädde nisch't dergegen,
Wenn se gebrat'n in's Maul en fleegen. --
Wen diß nich' soll verborgen bleiwen,
Der mag sich jeh't de Stärne reiwen!

Dann, nämlich: Daunen, Dauben, Däuben.



Phyſigaliſch-beſtialiſches Werderräthſel.

(Blos entre nous.)

Zwee Silwen ſin's, die ſich beſleißen,
Eegal was mehr als „warm“ ze heißen.
An Ahnfaugſ awwer groß geſchriewen,
Sin's Dhierchen, die uns innig liewen;
Doch ohne daß hier grade ſehre
De Gegenliewe rathſam weere. —
O du, der de diß Räthſel räthſt,
ſig ännen Biddern drufgeſetzt!

Wärmert, Wärmert



Industrieehl-grammatische Scharade.

2-stüvig.

Was ä gelernder Dischler is,
Der braucht de erschde ganz gewiß
Un stellt, um daß se bleibt in Fluß,
Dieselw'ge iwwer Spiredus.
Der zweeden Silwe macht's Vergniegen,
De Werder hibsch zusammzefiegen:
Drum prangt se voll Verknüpfungsfreide
Schockweis gedruckt uf jeder Seide.
Wer beede Silwen leimt zesamm,
Der wüschd sich 's Ganse gut ze hamm. —
O Leser, gonzentrire dich
Un priefe mit Verstehstemich!

3111113 'qun — 1113



Mohlschmeckende Scharade.

3-stilwig.

Gerade sechzig Stück geniegen,
De erschde Silwe rauszefriegien.
De zweet' un dridde sin von Hols
Un jeder Gschin heechster Stols,
Û Gasten, wo se scheenlaggirt
Ihr Hab- un Babchen neinplatzirt.
Das Gan se awwer ze genießen,
Lass' dich de Miehe nich verdrießen
Un in's Café frangçais ze gehn,
Dort gocht mer selw'ges prachtvoll-scheen. —
Un wer den Sinn des Räthsels fund,
Der is gewiß ä Leckermund.

Schopf — Schopf (Schokolade.)



Humane Scharade.

4-stüwig.

De erschde sieht als Herr Professor
Un hiesgen Orde 's große Messer.
De zweede sieht druf, daß de Stadt
Hibsch Sittsamgeet un Ordnung hat.
De dridde gibbt's in Märchen blos,
Dort zauwert eegal sie druf los.
Doch ob se heesch sich schrein wie Rawen,
De vierde solln se nie nich hawen!
Fuil ruft gleich 's G a n s e wutherhitzt,
Wennste ä Hund ze nahe trittst. —
Wer dieses Räthsel leest geschwind,
Der gibbt sich gund als Leibz'ger Gind.

Dhientch (Professor der Chirurgie) — Mh (Bohlegelener, Schußmann) — See — Rhein, Dhientchungherren.



Miledärische Scharade.

6-silbig.

De erschden beeden dhut mer schimfen,
Weil se erfunden 's Bockenimfen.
De dritdde liebt der Mensch von je
Gereichert, blau un in Schelée.
De nächsten beeden-reim uf „freiden,“
Denn weil se 's Gegendheel bedeiden.
De sechst' un lezde awwer hat
Oft der Beamde grindlich satt.
Das G an se is was Großes, denn's
Bediddelirt sich Exellens. —
Wer all diß richdig gann ermessen,
Hat mehr gelernt als Brod ze essen.

Jenner — Mal — Leibn — Zimt, Generalleibnamt.



Theologisch-juristisch-medezinisch-philosophische Scharade.

Zwölftzig.

De erscheden beeden heeszen „eene“,
Wemmer sche schreibt an Strand der Seine;
De dritt' un vierde awwer macht
Das Gorps der Dichter Dag un Nacht.
De fimfde sagt eich heecht verschmitzt.
Was jeden uf 'en Halse sikt.
De sechste trinkt mer schwarz un grien
Un läst se, daß se stark wärd, ziehn,
Un in der sienden gondelt man
Nach Sonnewitz, so oft mer gann.
Doch 's Gause hat, wie's geht un sticht,
Nur eemal jede saguldeet. —
Un wer errätt des Budels Gern,
Den geb' de Eens ich mit den Stern.

line — Verthe — Das — Dhee — Bahn, Unverschiedsbegan.



Ausgelegte Scharade.

6-stüvig.

De erscheden beeden sieht mer scheen
In Confectionsgeschäfdern stehn;
Wenn 's draußen frieren dhut un schnein,
Dann mummeln sich de Damens nein.
Was von Geburt nich Dochder is,
Das is de dritdde gans gewiß.
Um daß jedoch de viert' entstehe,
Bedarf 's uhnfehlbar ihrer zweee.
Un wenn der Hund de fimfde is,
Is heechst gefährlich jeder Biß.
De sechste zeigt bei 'n erscheden Blick
De Weiblichgeet der Grammadik.
Un 's Ganse hat an hiesigen Orde
Verfaßt de „Lieder ohne Worde.“ —
O du, der de diß Räthsel räthst,
Dei Geist wärd von mir hoch geschätzt.

Mündel — Sohn — Baar — voll — tie, Mennefsohn-Bartholde.

's Buch der Suldigungen.



Liederadur-Symnus.

Den Schornälern seiner geliebten Vaterstadt
in ehrforchtvoller Dankbarget dargebracht
von
annen alden Leibz'ger.

Zwart sein mir Leibz'ger reich an Freiden,
Doch is vor allen 'ee Genuß,
Um den ä Seraph selbst beneiden
Allwechtlich uns eemal muß.
Denn was wohl gleicht den Prachtmomange,
Wenn uns de Buchhandlung^f beglickt
Un, dieferfillt von Bildungsdrange,
Uns freidags de Schornäler schickt?

Was nur sich wintchen Herz un Niere,
Liegt nu vor unsern Blick geheift;
Noch klätchenaffe Drucklefdiere,
Wohin das trunkne Ooge schweift.
Wer zeehlt die Herren Redakdeere?
Wer merkt die Herrn Verleger sich?
Ze solcher Dhat voll Tragweitschwere
siehlt sich ze schwach mei Federstrich. —

Wen's läbbert nach boët'scher Dugend,
Betritt de „Dichderhalle“ dreift;
Bekeifert greift zer „Deitschen Jugend,“
Wer sich der Vaderschaft bekeifst.



Liederadur-Hymnus.

Den Schornälern seiner geliebten Vaterstadt
in ehrforchtswoller Dankbargeet dargebracht
von
ännen alden Leibz'ger.

Zwart sein mir Leibz'ger reich an Freiden,
Doch is vor allen 'ee Genuß,
Um den ä Seraph selbst beneiden
Allwechentlich uns eemal muß.
Denn was wohl gleicht den Prachtmomange,
Wenn uns de Buchhandlung beglickt
Un, dieferfillt von Bildungsdrange,
Uns freidags de Schornäler schickt?

Was nur sich winschen Herz un Niere,
Lieg nu vor unsern Blick geheist;
Noch klätschenaffe Drucklefdiere,
Wohin das trunkne Voge schweift.
Wer zeehlt die Herren Redakdeere?
Wer merkt die Herru Verleger sich?
Ze solcher Dhat voll Tragweitschwere
siehlt sich ze schwach mei Federstrich. —

Wen's läbbert nach boët'scher Dugend,
Betritt de „Dichderhalle“ dreift;
Bekeistert greift zer „Deitschen Jugend,“
Wer sich der Vaderschaft bekeist.

Doch wer von schneeden Alldagsstaume
Sich seiwern will hibsch radigal,
Der setzt sich in de „Gardenlaume“
fer sechzen Groschen pro Quardal.

Hier winken uns de „Grenseboden“
Mit ihrer Hilfe saft'gen Grien,
Dort warnt vor Emil Zola's Zoden
Uns väderlich das „Magazin.“
Es sorgt fer nowle frackgestaltung
Ber „Modenzeidung“ Oddo Dirr,
Mit „liderar'scher Underhaltung“
Geht f. U. Brockhaus in's Geschirr.

Bald sicht' „aus allen Weldendheelen“
Ich mich in „Daaheim“ un „Salong“;
Wer sich nich will mit Grillen queelen,
Der findt an „Schalk“ ä Gombagnong.
Doch wer, was gestern erscht bassirde,
Briehwarm in Hols geschniddeu liebt,
Der freit sich, daß de „Illustrirde“
Herr Schang Schack Wewer von sich giebt.

Nimmt mer, was Bols, was Freyer, Reische,
Was Deibner däglich druckt, derzu,
So gloom' ich gaum, daß ich mich deische,
Wenn ich's vergind'ge laut nanu — :
Wer freidags anderwärts ze lewen
Als wie in Leibzig is bereit,
Der steht — ich will's en schriftlich gewen —
Nich „uf der Heeche“ „uns'rer Zeit“!



's Hohelied von Handel.

Den Goosmänn'schen Vereine seiner theiern Vaterstadt

ähnlich des fünfzigwans'gähr'gen Stiftungsfestes
an 25. Februar 1883

ehrforchtsvoll ze sießen debonirt

von

annen alden Leibz'ger.

O Leibzi, wennste's noch nich weest,
So sag' ich der'sch nanu:
In Goursbuch meines Busens steht
Längst iewer bari du.
So oft de ooch enzickt mei Herz,
Geliebde Vaterstadt —
Ach, nimmermehr un närgendwärts
Bewundre ich mich satt.

Was awwer is dei heechster Stols?
(Diß werf' ich fragend hin.)
Jezt gleich noch allweile soll's
Der Welt vergindigt sin —:
Die Menschengaddungk is es, die
Das Soll un Hawen iebt,
Die querschreibt (ihr versteht mich wie)
Un's feierfeste liebt.

Du, der uf unsrer hies'gen flur
De Messen bracht' in Schwungk,
Nimm, Goosmann, meinen Dank nich nur,
Nimm ooch de Hochachtungk.

Seist Schef du oder Progurist,
Disch- oder Bult-Gommis,
Des Pleißendhales Zierde bist
Un bleibste speet un frieh.

In was fer Brangschon du ooch machst,
O Spreßling! des Mergur,
En gros wie en dédalch entfachtst
Du Bildung! un Guldur.
Dorch Im- un Erhort fern un nah
Haste 's dahin gebracht,
Daß selbst sei Herz den Babua
Bei'n Namen Leibzig lacht.

Ooch zeigt ze Nowligkeit von je
Dei Sinn sich ufgelegt,
Weil eegal Herz un Bortmanneh
Un richt'gen fleck dir schleegt.
Drum wickl' ich dir in diesen Lied
Û saft'gen Lorwerkfrans ;
Stols is der Spanjer von Gemieth,
Doch ooch der Leibz'ger gann's.

Un zieh' ich frei, fromm, frisch un froh
Zun Schluß de Haupt-Bilanz,
So jagt mei Mund fordissimo
Voll diefften Herzensdrangts :
Es lewe in Denor un Bas
De hehre Lindenstadt,
Doch dreimal lewe Alles, was
Ewas ze handeln hat !



Nehmuthszähren,
nach der Tekdiere der „Karda“ vergossen un
Sern Professor Dr. Georg Ebers
verehrungsvollst dargereicht
von ännen alden Leibz'ger.

Seit uf meinen Guden-Stuwen-Nippdisch
Dieses Zauwerbuch sich einquadirt,
Ha, wie wärd da manchmal so ägyptisch
Meine innre Harfe mir beriehr!
Aus den Busen seinen diefften Diesen
Wimmert gramvoll steehnd in de Heeh',
Undermengt mit Jammer-Hieroglyphen,
Meiner Seele herbstes Sehnsuchtsweh.

Wessertwegen — frag' ich dann mich leise —
Is de Weltuhr schon so vorgeickt?
Un wieso hat Leibzig an der Pleiße,
Nich an Nile 's Licht der Welt erblickt?
Dann (ich siehl' es, ach du meine Siede!)
Weer' mei Glicke grensenlos enorm,
Denn de scheenste Cheops-Bäramide
Ständ' gewiß gans dicht bei'n Bedersd'horn.

Däglich seifelden in Morgenschlummer
Mir de Memmonsseilen än Ghoral,
Un als Owellist von greeßder Nummer
Prangfde jeder Gasladernenfahl.
Uwwer rechts de „Stadt Berlin“ un links 'en
Strohhtufawriganden Ahlemann
Schlängelt' ich mich zwischen Marmor-Sphingen
Un's Bordal der Dhomasgärche ran.

Geenen Mylius mißt' ich mehr bereichern
Dorch Verbrauch an Schreibematerial,
Denn därekt von den Babyrusstreichern
Deckt' ich mein Bedarf in Rosendhal.
Daddeln grienden uf 'en Promenaden,
Un der Schwandei, wo's so eiferscht streng,
Wenn sich Binscher drin un Budel baden,
Weer' fer Krogedills ä Schwimmbasseng.

Also flehrde ich ä freidenlewen,
Wie's gaum Geenig Pharao geflehrt,
Bis Anubis dheet' än Schupps mer gewen,
Der in's Schattenreich mich transbordirt.
Doch verbaekt in dichde Iodosblum'ge
Leib- un Magen-Binden seiwelich
Beet' ich Troz den Wirmervolk als Mumche
Mit den Donnerwort: Mir gomm se nich!



's Juwelliged von Leibz'ger Buchhandel.

Allen denjenigen,
die de sich an hiesigen Orde dieser edeln Berufsart widmen,
hochachtungsvoll zugebedijrt
von
annen alden Leibz'ger.

Alljährlich dreimal is der Erdball Zeige,
Wie unser Leibzig hochgeehrt sich siehlt,
Daß es als Handelstadt de erschde Geige
In gansen großen Weltorschefer spielt.
Doch wie ooch jede Brangsche blich' un griene,
Wer is, der de Behauptungß mir verargt:
De allererschde Prima-ficheline
Geigt Leibz'g als Handelsplatz fer'n Viechermarkt!
Wohl preis' ich den, der Gaffee un Koffeen
Uns abläßt middelft Regula de tri;
Nur sorgt er (also hat mir'sch stets geschienen)
Mehr fier des Kerbersch Underleibsbarde.
Doch niemand gann den wird'gen Mann befriddeln,
Der uf Verlag un Sordiment sich legt,
Der Herz un Geist bedient mit Nahrungsmiddeln,
Die schwarz uf weiß getrost mer heenwärts treegt.

Doch preis' ich den, der uns mit Drell un Drillich,
Der uns mit Bucks- un Nanfing hochbeglickt!
Doch preis' ich ihn nich mehr wie recht un billig,
Denn weil er nur den eigern Adam schmickt.
Was awwer dheet' ich, wenn ich den nich hädde,
Der mit den neeth'gen chic un gomme il faut
Mir spendet meine psych'sche Doilledde,
Verbrämt mit Goldschnitt un mit Galigo?

Denn wenn ich vor ä Viecherladen stehe,
Der abbeditlich Nosfdeet ferwirt,
Stets wärd alsbald in meinen Bortmannehe
Diwerse Mark-Erleichderungf verspiert.
Un sitz' ich Awends in des Bierstoffs Hallen,
Nie leih' mei Ohr den Bicklingfsmann Geheer,
De Bräzelsfrau lass' ich voriewerwallen,
Doch freindlich winf' ich stets den Golbordeer.

Weshalb ich's jetzt nich länger underlasse,
Daß von Bekeisterungf mir'sch Voge glänst,
Un daß ich rufe: Heil der Menschenrasse,
Die uns der Bildungf Quintessens kredenst!
Mag sie den edeln Viecherhandel freehnen
Un stets voll Dhatkraft in's Geishärre gehn,
Solange noch von Leibzigs Siegelsteinen
Ä halwes Duzend ufinander stehn!



Buldigungsgesiehl an Heinrich Schliemann.

In bewunderungserfüllter Verehrung emborgejaugt
von
ännen alden Leich'ger.

Laut erbraust, ihr Juweldeene,
Dem, der uns so hoch ergetzt,
Weil er Troja un Mykene
Wiedrum an de Luft gesetzt!
Mit bekeistrungsvoller Libbe
Preis' ich ihn un seine Schibbe,
Die mit Alderdhums-Elang
Drei Jahrtausende dorchdrang!

In der Ersche freilich, Schliemann,
Damals wie de Sache nei,
Sprach mit nisch als Ironie man
Von der Schätgebadderei.
Doch gaum fundste Ring' un Zepder,
Worde mer schon usjekneppder;
Na, rief jeder, sagt' ich's nisch
Gleich bei'n erschden Spadenstich?

Diß jehzt weider auszesiehren
Un hier alles gorz un kleen
Alleweil ze dädalchiren,
Därf ich gaum mir understehn.
Denn wen's läbbert nachzelesen,
Wie diß alles is gewesen —
Länggst schon gab's uf Druckpapier
f. U. Brockhaus raus allhier.

Doch wie nu de Raredeeden
Du den deitschen Reich geweiht,
Hat mer sich ver Wounesfreeden
fast ä Koch in Bauch gefreit.
Ja, was du erbaddelt, Heinrich,
Aus Geschodder un Gesteinrich,
Dadraus soll jehzt in Berlin
Û Museum dir erblichn. —

Drum erbraust, ihr Juweldeene,
Dem, der uns so hoch ergetzt,
Weil er Troja un Mykene
Wiedrum an de Luft gesetzt!
O daß nimmermehr un nie man
Doch vergeeß' den Namen Schliemann!
Diß, o Nachwelt, legt mei Lied
Dir mit Inbrunst an's Gemieth.



Geologisch-enthusiastischer Juwelgruß an de
Säck'sche Schweiz.

Herrn Owerberggraf Prof. Dr. Hermann Credner,
Direktor der geologischen Landesuntersuchung des Geenigreichs Sachsen,
ehrfurchtspoll un dankbar dargebracht

von

annen aden Leiß'ger.

Wer bisweilen Herz un Niere
Sich an ännen Buch vergniegt,
Weeß aus klassischer Lesdiere,
Dasses Gude nahe liegt.
Innig drum mit Wolfgang! Seedhe'n,
Innig drum bedaur' ich jeden,
Der de voller Mißbegriff
Allzesehr in's Weide schwiff

Manchen, der de Gordilleren,
Der den Himalaya geunt,
Mußt' ich nachens seifzen heeren,
Daß er blos de Zeit verschwendt —

Uwwer wer (so därf ich fragen)
Wärd sich so ze eifern wagen,
Wer in aller Welt bereit's,
Wenn er sah't de Säck'sche Schweiz?

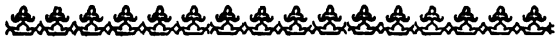
Oftmals steht hier schon der Beewel
Ahdachtsvoll un diefbewegt;
Wie vielmehr der, der den Hewel
Ähder Bildung in sich trägt!
Der nich blos gemeene Gegend,
Aee, der phantasievermeegend
Gleichsam wie in Schaddenriß
Sieht, was eenst gewesen is!

Ob er uf 'en Eiljensteene
Scheinbar weil't in Trockenheet,
sieh't er, wie 's en an de Scene
Dennoch galt un näßlich geht.
Denn mit seinen Geiste steht er
Bis an's Knie Drei-Värdel-Med.r
Geologisch ahnungsschwer
In ä Quaderandssteenmeer.

Horch! da buwert's in der ferne
Schaurig in Sechs-Ähdel-Daht —;
Zwischen Gunnerschdorf un Bärne
Macht de Elwe Sadarakt;
Un zwart gleich so wagehalsig,
Daß der Niagarafall sich,
Wemmer'n dadermit vergleicht,
Blos als Regentraufe zeigt.

Ha, wie wärd mir! Hoch nach owen
siehlt mei prähisto'risches Sein
Pleglich sich mit Macht geschowen
Dorch fulgan'sche Drängelein!
Un mit holdernden Gewärge
Buddelt uf 'en Winderberge
Dicht bei'n Restaurirungshaus
Der Basalt wie Braunbier raus. —

Erscht nach solcher Seelenlawung
Wärd's allmällig an der Zeit,
Daß der Mensch von Geistbegawung
Sich der heit'gen Gegend weiht.
Laut erschallen Juweldeene:
Vaderland, wie bist du scheenel
Du befriedigst jederseits —
Fifat hoch de Säc'sche Schweiz!



's Lied von der Sandade-Messe.

Am 22. April 1883

den in hies'gen Mauern weilenden deutschen Buchhändlern

in ehner-schidderlicher Hochachtung dargebracht

von

Annemalden Leibz'ger.

Mancher hat wohl schon in Lewen
Zwerzeigt sich ganz gewiß,
Daß der Friebling doch nu ewen
Änne scheene Jahrschzeit is.
Doch uf's Diefste muß mich dauern
Immer widder jedermann,
Der de nich in Leibzigs Mauern
Friejhahrschlufft genießen gann.

Denn nich Nachdigalln un Veilchen
Blos alleene sin's, die hier
Sich wie anderwärts bedheil'gen,
Wenn sich hebt der Réaumiehr;

Nee, mit edleren Intresse
Gibbt sich Leibz'g den Lense hin —
Oder soll de Ostermesse
Nisch ä Völkerfriehling? sin?

Ha, wer malt die Busenfreiden,
Wer beschreibt das Hochgestehl,
Wenn vor Leder, Bels un Heiden
Gaum mehr sichtbar is der Briehl!
Wenn in Hain- un fleescher-Gasse
Mehr von Bucksking liegt un Duch,
Als de ganze Buschmanns-Rasse
Je uf ihren Leuwe trug!

Blick fer Blick gewährt Vergniegen,
Nischt wie Wonne findet statt,
Sehen, heeren, schmecken, riechen
Gann mer sakdisch gaum sich satt.
Doch gennt der de Ostermessen,
Der de gloobt, nu weer'sch genung?
Nee, nichtsdestotroß indessen
Gibbt's noch äne Steigerung!

Uf den Zeitbunckt aggerade
Nämlich, wo de fett un breet
In Galender 's Wort „Sandade“
Rothgedruckt ze lesen steht,
Zieht's mit heehern Herzenschleegen
Her nach unsrer Lindenstadt
Jeden, der das Buchverlegen
In der Ahngewechnung? hat.

Ja, aus allen Eck' un Enden
Deitschlands wimmeln se herahn,
Uns in Galigo ze spenden
(Manchmal selbst in Saffijahn)
Das, was uns den Geist verzieren
Un, is diß geschehn, alsdann
Geene Modde wegschnawwliren,
Un gee Kost zermeeerscheln gann.

Seid jегrießt voll Wonnefreden,
Ihr, die ihr nich etwa nur
Den olymp'schen Machesteeden
Blos verwandt sidd dorch Mergur —
Nee, die ihr (hier jaugt mei Busen)
Gans mit Recht eich riehmten gennt,
Daß Abollo'n nebst den Musen
Onkel ihr un Dande nennt!

Wer drum wärd's befremdlich finden,
Wenn sich wahre Gedderlust
Aus den ahngefiehden Grinden
Einquadirt in meiner Brust?
Wenn vernehmbar allen Heerern
Mei enziackder Gehlgopf schreit:
Den Gandadeschmaus-Verzehrern
Dieses Glas voll fliffigkeit!



Mahuruf ännes gebildeden Leibz'ger Muster-Seewen,
gerichdet an seine iewersee'schen Herrn Collegen.

Seinen werdhen Freinde

den

Ma l e r m e e s t e r F e d o r F i n z e r

in herzlichher Verehrungf zugeeigent

von

ä n n e n a l d e n L e i b z ' g e r .

Ja, ihr dheiern Mit- un Aewen-Seewen,
Heert's bis nein in's diefste Affriga:
Uf des Daseins Heehen uns ze hewen,
Dazu is un bleibt de Bildungf da!
Umwer selw'ge Bildungf ze erlangen,
Dis geht in Eiroba gans allein;
Last von Onkel Hagenbeck eich fangen,
Un ihr werdt's nich ä Momang berein! —

Wenn bei eich in schneeden Affrigae
De Familche sich muldplizirt,
Geht das weder Hund noch Gaze nahe,
Bleibt de Wieste vellig uhngeriehr.
Doch in Leibzig läßt mer annongriren
Jeden Seewenspreßlingf dick un fett,
Un ä Sticker vier Schornäler siehren
Prodogoll bei unsern Wochenbett.

Wirkt's nich ooch in heechsten Grad geweehnlich
Un in jeden Sinn als Wiestenbild,
Wenn de Leewenmama, fui! bersehnlich
Wie 'ne Klammerfrau de Jungen stillt?
Unsern Gaumen nämlich ze befried'gen,
Wärd, wie sich's fer Haude volée gebiehr,
Schnell ä Glasflagong mit Gummihietchen
Anstatts Uldenburger'n angaschirt.

Ihr da driem in tristen Senegambjen
Leckt de Meiler eich wer weesß wie sehr,
Wenn's ze schnawwelirn gibbt ä schlambamp'gen
Därren darr'schen Gommis voyascheer.
Doch mit noweln Gentlemans-Manieren
Speist mer hier ze Lande gomme il faut;
Denn Bunkf fimfe lass' ich mer serwiren
Meine ferderosheff-Daweldoh.

Un wenn eier Stindchen eenst geschlagen,
Wenn de Barze eiern Zwärn zerschneidt,
Rutscht ihr ruhmlos in ä Schakalsmagen
Ohne Nachruf, ohne Grabgeleit.
Mir jedoch gomme ooch mei Dod ze Gude —
Leickart stoppt mich aus mit Haut un Haar,
Un in Zodolog'schen Instidude
Prang' ich stols als Mustereexemplar.



's Lied von den drei Dingen.

Juwel-Paraphrase,

den Leibz'ger Schriftsteller-Verein „Symbofion“

mit hochachtungserfüllten Busen inwettericht von

ännen alden Leibz'ger.

Es hat von Aldersch her in Menschenlewen
(Das steht so feste wie der Dhomadhorn)
Drei — ich därf sagen — Dinge stets jegewen,
fer die der Gusto niemals ausgeform.
Ja, schon der hochgelahrde Dokder Ludher
Dorchschaude diß mit seines Geistes Wit
Un sprach: das is so klar wie braune Budder,
Wer die nich liebt, is reif fer Stedderitz.

Denn sie nur sin — betrachden mer'sch genauer —
Des Daseins Wärze un des Lewens Sals,
Die selbst den hartgefottnen Schobenhauer
Mandmal entlockt än freid'gen Zungenschnals.

Doch wemmer sich ooch noch se sehr bemiehde
Un dheede suchen bis nach Isbahan —
Von feinsten Prima-Qualedeet un Giede
Eriff mer sche nur an Strand der Pleiße ahn. —

Um nämlich eich diß Räthsel jetzt ze deiden — :
Das Ersche sin (ich fass' es allgemein)
De holden alkohol'schen flüssiggeiden,
Insoweit als dieselw'gen trinkbar sein.
Denn so — exakt un doch derbei ästhetisch —
So hätt' es Ludher gleichfalls ausgedrickt,
Wenn seiner Gehe dazemal prophetisch
Der Schluß aus ännen Gofenglas jeglickt.

Das Zweede sin (ihr ahnt es wohl) de Damens;
Un jeder weess, wie sich schon längstst erfrett
Das Pleißendhal des schmeichelhafden Namens:
Centraldeböt der ew'gen Weiblichkeit.
Gleichwie Odysses machde mer verstobben
Den opt'schen oft un den agust'schen Sinn,
So feurig siehlt mer'sch dorch de Weste klobben,
Naht sich von'ferne äne Leibz'gerin.

Das Dridde awwer (ohne Larifari
Sag' ich's un frei von falscher Scham un Schei)
Es steht in Leibzig gleichfalls immer bari
Un is de Gunst der Schrifdenstellerei.
Was hier mer schepft mit edler Dichderwärme
Aus boësteeerfülden Dindenfaß,
Dadrum schon reifen sich Verleger-Ärme,
Wenn noch de lezden Versche klättschenaß.

Sieht drum nich jeder schon von Unngesähre,
Der nur ä bischen seinen Scharffsinn iebt,
Daß unsre hies'ge Dunstkreisatmosphäre
Zun „nährisch bleiwen“ nich viel Hoffnung giebt?
Bekleistert vielmehr ruft der Bürger Leibzigs,
Solang er noch ä Don in Halse hat:
Ja, nargends kneipt sich's, schreibt sich's un beweibt sich's
So sieße wie in dir, o Lindenstadt!

Inhalt.

's Buch der innerlichen Berzensahugelegenheeden.

	Seite
De Leibz'ger farwen	3
Der silwerne Hochzeitsmorgen	5
's Lied von Leibz'ger Allerlee	7
Zwee Sunst-Sonebde.	
I. De lewend'gen facteln des Nero	9
II. De Bacchanden-familiche	10
Minchen	11
Wie der alde Leibz'ger bei Rosenheim jun erscheden Male de Alben erblicken dhat	13
(De scheene Burgei von Geenigssee)	14
Ozean-Phandaste	15
Huldigungs-Ode an Dräsen	17
Wink fer ahngehende Gosentrinker	19
An de Dande	20
Der alde Leibz'ger an ännen anenymen Herrn Kridigus. Anne Ebisfel der Selbstvertheidigungf	21
Ä Wort der Mißbilligungf	24
Mer hamn's derzu !	26

's Buch nach beriehdenden Muffern.

Der Hanschuh	31
Gennst du das Land ?	36
Ä Herzensgeheimniß	38
De drei Worde	39
Pfeifen-Gondoljera	41
Der Ringf des Bolykrades	42
Der Erlgeenig	46
Weer' ich in Bann von Meffa's Dhoren	49
De Dheelungf von Leibzig	50

's Buch der Historie.

Änne Leibz'ger Chronik in bödischen Geschwindtschribde.

	Seide
Quverdiere	55
I. De Grindungf	57
II. Leibzig in Ginderschuhen	59
III. Leibzig is scheene raus	61
IV. Der Triumpf der Bildungf	63
V. De schwarze Gunst	65
VI. Der dreißigjäh'ge Krieg	67
VII. De Musieffstadt	68
VIII. De scheene Lideradur	70
IX. Anno 1813	72
X. Leibzig maschirt an der Spitze der Zifilisation	74
finale	76

's Buch mit den stenen Siegeln.

20 Räthsel un Scharaden	79—98
-----------------------------------	-------

's Buch der Huldigungen.

Lideradur-Hymnus	101
's Hohelied von Handel	103
Wehmuthszähren, nach der Lediere der „Harda“ vergossen	105
's Juwelled von Leibz'ger Buchhandel	107
Huldigungtsgeflehle an Heinrich Schliemann	109
Geologisch-endhustastischer Juwelgruß an de Säd'sche Schweiz	111
's Lied von der Gandade-Messe	114
Mahnruß ännes gebildeben Leibz'ger Musier-Leewen	117
's Lied von den drei Dingen	119





Edwin Bormann's

Dichtungen und Humoresken:

Schelmenlieder	geb. M. 4.—.
Mei Leibzig low' ich mir!	„ M. 2.—.
Herr Engemann	„ M. 2.—.
Leibz'ger Allerlei	„ M. 3.—.
Reineke Suchs	„ M. 6.—.

Kgl. Hof- & Universitäts-Buchdruckerei von Dr. C. Wolf & Sohn
in München.





